



## DIE RAKETENUHR

*Tickt der noch richtig? Bei Patrick Hohmann darf man das durchaus fragen. In einem kleinen Atelier in Zürich baut er zusammen mit Freunden die erste Uhr aus Turbinen und der Aussenhaut echter Weltraumraketen.*

Text WILMA FASOLA Bild WERENBACH

Aus einer Laune heraus entschied sich der Betriebsökonom Patrick Hohmann, zusammen mit einem guten Freund ein Uhren-Label zu gründen. Ihr Traum: Zeitmesser aus Teilen echter russischer Sojus-Raketen. «Wir wurden von ziemlich allen Freunden und Bekannten für verrückt erklärt», gibt der Zürcher offen zu. Dennoch reisten die beiden in die kasachische Steppe, um nach dem Rohmaterial zu suchen. Je länger sie sich mit dem Thema auseinandersetzten, desto mehr entwickelte sich aus der bekloppten Ursprungsidee ein funktionierendes Unternehmenskonzept. Hohmann gab seinen Job auf und widmete sich ganz der neu gegründeten Werenbach AG. Drei Jahre nach den ersten Gesprächen konnten 2013 im Zürcher Atelier am Limmatquai die ersten Stücke präsentiert werden. Die Preise der verschiedenen Modelle der Cosmonaut Collection bewegen sich zwischen 4900 und 7400 Franken.

Der Weg bis dahin war lang und beschwerlich. So liegen die abgesprengten Raketenteile in streng bewachtem, militärischem Sperrgebiet, zu dem nur ein einziger Schrottsammler Zugang hat. «Neun Monate haben wir gebraucht, um diesen Mann zur Zusammenarbeit zu bewegen», erinnert sich Hohmann. «Von Sprachbarrieren, kulturellen Unterschieden in Bezug auf Geschäftsverhandlungen bis hin zu einer Begegnung mit einem vermeintlichen Agenten des Russischen Geheimdienstes oder Stutenmilch als Zeichen der Gastfreundschaft haben wir alles mitgenommen.» Am Ende aber konnten sie nicht nur Erinnerungen an eine Abenteuerreise

einpacken, sondern auch das heiss begehrte Raketenmaterial. «Es handelt sich um Teile von Sojus-Raketen, die im Kosmodrom Bajkonur gestartet sind und den Rand des Weltalls berührt haben.» Die Koordinaten des Abschussortes «45° 38' N 63° 19' E» sind heute auf dem Zifferblatt eingraviert.

Die Weiterverarbeitung des Grundmaterials erfolgt in der Schweiz. Nach vielen Absagen durch anerkannte Metallurgie-Experten wagte einer in Kooperation mit einer deutschen Universität den Versuch. Gemeinsam konnten zwei komplett neue Aufbereitungsverfahren entwickelt werden. In dem rund ein Jahr dauernden Prozess bearbeiteten sechs Partner den Triebwerkstahl beziehungsweise das Aluminium der Raketen-Aussenhaut so, dass es für ein Gehäuse taugt. Entstanden sind dabei zwei neue Legierungen. Im weiteren Produktionsprozess greift Hohmann ebenfalls auf Experten zurück. So werden die Armbänder in kleinen Manufakturen in Paris oder München von Hand gefertigt und qualitativ hochwertige ETA-Werke in die Gehäuse eingebaut. «Wir haben es geschafft, eine Uhr zu bauen, welche die Herzen abenteuerlustiger Männer höher schlagen lässt und einen Bubentraum verkörpert», so Hohmann.

Bei der Einschätzung der aktuellen Lage bleibt er realistisch: «Die neue Herausforderung ist nun, das Vertriebsnetz auszubauen und Kunden für unsere Uhren zu finden.» Um diesen Prozess aus Marketingsicht zu unterstützen, hat er ein Buch geschrieben, in dessen Mittelpunkt die Uhr und ein Held namens Werenbach stehen. ■